



Piloty 15

# ERZIEHUNGS-, PAAR- UND LEBENS- BERATUNG

Jahresbericht 2017

## Inhaltsverzeichnis

	Seite	
Vorwort	1	<b>Allgemeine Info</b>
Kurzfassung „Auf einen Blick“	2	
Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle	4	
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	5	
Leistungsspektrum / Konzeption	6	
Statistik	8	<b>Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung</b>
Qualitätssicherung	17	
Prävention / Netzwerkarbeit	18	
Kooperation / Multiplikatorenarbeit	19	
Öffentlichkeits- und Gremienarbeit	21	
Gruppenangebote		
Soziales Kompetenztraining für Kinder	22	
Jugendliche mit seelisch erkranktem Elternteil	22	
Oma und Opa erziehen mit	23	
Powergirls	23	
Väter-Gruppe und Väter-Kindergruppen in der U-Haft der JVA	24	
Migration	25	
Aus unserer Arbeit		
Kooperation Klinikum	26	
Achtsamkeit im Kontext Schule	27	
Fallvignetten	28	
Interview	30	
Statistik	32	<b>Ehe-, Paar- und Lebensberatung</b>
Kurse für seelsorgerliche Praxis und Gemeindegearbeit (KSPG)	38	

Familien stehen in Übergangsphasen wie der Geburt eines Kindes, der Einschulung, nach Umzug, bei Verlusterlebnissen oder bei Trennung und Scheidung vor vielfältigen Herausforderungen. 2017 nahmen 1.136 Familien, Kinder, Eltern, Paare oder Erwachsene unsere Beratungsangebote bei Orientierungsfragen, der Bewältigung von Konflikten, in Krisen oder bei Erziehungs- oder Beziehungsschwierigkeiten in Anspruch. Wir verzeichneten wieder eine hohe Auslastung unserer Beratungsstelle. 927 Familien wurden in der Erziehungsberatung und 212 Paare oder Einzelpersonen in der Paar- und Lebensberatung durch Information, Diagnostik, Beratung oder therapeutische Interventionen unterstützt. Die Zahl der seelisch erheblich belasteten oder erkrankten Eltern lag mit 26 % leicht über dem Stand des Vorjahres und stand nach unseren Beobachtungen auch im Zusammenhang mit dem enormen Druck, dem Eltern im Berufsleben, der Familie, der Partnerschaft und Kindererziehung ausgesetzt sind.

Auch im Berichtsjahr waren Trennung und Scheidung sowie deren Folgen mit 43 % und emotionale Probleme mit 45 %, die häufigsten Gründe unsere Beratungsstelle aufzusuchen. Probleme im Sozialverhalten waren mit 17 % und Schwierigkeiten bei der Arbeits- und Leistungsfähigkeit in Schule und Beruf mit 14 % Anlass unsere Beratungsstelle aufzusuchen.

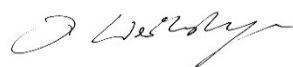
Um Kinder bildungsferner Familien mit unseren Angeboten unterstützen zu können, war aufsuchende Arbeit ein äußerst wichtiger Zugang, den wir im Rahmen unserer begrenzten Ressourcen leider nur in begrenztem Maße bedienen konnten. Positiv ist daher die erneute Initiative des Ministeriums, die das Ziel hat, speziell diese Beratungsform durch den Anreiz einer Förderung auszubauen. Wir hoffen, diese Bemühungen führen zum Erfolg.

Der bevorstehende Umzug unserer Einrichtung – unser Gebäude in der Pilotystr.15 ist sanierungsbedürftig – und die Suche nach neuen Räumlichkeiten, hat 2017 einige Zeit und Energie gebunden.

Wir danken unseren Mitarbeitenden für all ihr Engagement, unseren Kooperationspartnern für die gute Zusammenarbeit, der Stadt Nürnberg für die verbesserte Bezuschussung und der Evangelischen Landeskirche sowie dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration für die Förderung unserer Arbeit.



i.V. Gabriele Koszanowski  
Bereichsleiterin Beratungsdienste



i.A. Johannes Werkshage  
Leiter der Beratungsstelle

## Kurzfassung

2017 verzeichneten wir eine starke Auslastung unseres Beratungsdienstes. 1.124 Familien, Paare oder Einzelpersonen haben wir 2017 in unserer integrierten Beratungsstelle beraten – 912 in der Erziehungsberatung und 212 in der Ehe-, Paar- und Lebensberatung. Lösungsorientierung und der Einbezug effizienter Methoden der Kurzzeittherapie dienten dazu, die Beratungsdauer kurz zu halten. Die durchschnittliche Beratungsdauer der in 2017 abgeschlossenen Fälle betrug 7,8 Std.; die durchschnittliche Dauer betrug 3,3 Monate.

Das Spektrum reichte von kurzen Orientierungs- und Erziehungsfragen über massive Familienprobleme bis hin zu existentiellen Fragestellungen oder hochstrittigen Scheidungskonflikten.

Bei 45 % der Anmeldungen waren emotionale Probleme wie Selbstwertthematik, Ängste, Phobien, depressive Verstimmung oder Probleme in der Affektsteuerung der Grund Beratung in Anspruch zu nehmen. Beratung in der Ambivalenzphase sowie bei Trennung/Scheidung und deren Folgen waren mit 43 % zweithäufigster Beratungsanlass. Mit 17 % folgten in der Häufigkeit Schwierigkeiten im Sozialverhalten. Probleme bei der Arbeits- und Leistungsfähigkeit in Schule und Beruf waren bei 14 % der Beratungen Thema. 11 Kinder und Jugendliche waren suizidal.

69 % der Familien hatten besondere Belastungen zu bewältigen. Die Zahl der Familien mit seelisch erkrankten oder hochbelasteten Eltern scheint sich nach mehrjährigen deutlichen Steigerungen mit 26 % auf sehr hohem Niveau zu stabilisieren. Diese hohe Zahl, 238 Familien, ist auch auf unser spezielles Engagement in diesem Arbeitsfeld mit Gruppenangeboten, Sprechstunden und Vorträgen zurückzuführen.

Bei 65 Familien waren die Probleme auch im Kontext ihrer Migrationserfahrung zu verstehen. In 49 Familien hatte ein Elternteil ein Suchtproblem oder eine Suchterkrankung. 6 % der Kinder und Jugendlichen waren von Missbrauch und Gewalterfahrung betroffen.

Für spezifische Bedarfe machten wir Gruppenangebote. Zur Unterstützung von Grundschulkindern führten wir ein soziales Kompetenztraining für 7 – 8 jährige Mädchen und Jungen durch. Die Gruppe „Powergirls“ für Mädchen im Alter von 13 – 15 Jahren diente der Stärkung des Selbstbewusstseins und der Persönlichkeitsentwicklung. Für Jugendliche von 13 – 17 Jahren mit einem seelisch erkrankten Elternteil haben wir eine spezielle Gruppe angeboten, um sie in der Verselbständigungsphase unter erschwerten Bedingungen zu unterstützen. Da Omas und Opas aktuell häufig in die Versorgung ihrer Enkelkinder eingebunden und somit in Erziehungsfragen und Beziehungskonflikte involviert sind, unterstützten wir sie durch unser Angebot „Oma und Opa erziehen mit“, welches wir in Kooperation mit dem Seniorenzentrum der Stadtmission durchführten. Für Väter in der U-Haft der JVA boten wir

**Erziehungsberatung**  
**„Auf einen Blick“**

**Nachfrage**

**Beratungsanlässe**  
**und Hintergründe**

**Gruppenangebote**  
**(s. a. S. 22)**

eine fortlaufende Gruppe sowie in Kooperation mit dem Treffpunkt e.V. ein Gruppenangebot für Väter und Kinder an, um sie und ihre Familien in einer sehr schwierigen Lebensphase zu unterstützen.

Muttersprachliche Beratung ist ein wichtiger Bestandteil unseres Angebotes. Durch die langjährige Auseinandersetzung mit kultursensiblen Beratungszugängen wie auch der Möglichkeit der Beratung auf muttersprachlichem Niveau in den Sprachen Türkisch, Spanisch und Englisch haben wir Personengruppen erreicht, die den Zugang durch sprachliche Barrieren, Vorbehalte oder Misstrauen dem oftmals unbekanntem Beratungsangebot gegenüber sonst nicht gefunden hätten.

Einige Beratungen führten wir für Asylsuchende in türkischer Sprache, wie auch mit Unterstützung von Dolmetschern/Sprachmittlern aus dem Dolmetscherpool der Stadtmission auf Arabisch, Amharisch oder Farsi durch.

Unsere Leistungen erbrachten wir mit 37 % nach § 28 KHJG und aufgrund der hohen Zahl der Beratungen im Kontext von Trennung/Scheidung mit 38 % nach § 17 in Verbindung mit § 28 KHJG.

Neben den Kernöffnungszeiten boten wir Berufstätigen auch abends und am Freitagnachmittag Beratungstermine an.

Konsequent arbeiteten wir weiter daran, die Zugangsschwelle für bildungsferne Familien zu senken. Um Bürgerinnen und Bürger vor Ort zu erreichen, haben wir auch 2017 offene Sprechstunden und Beratungen in den Stadtteilen Gostenhof und Südstadt, in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie sowie Horten und Kindertagesstätten angeboten.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im multidisziplinären Fachteam verfügen über einschlägige therapeutische oder beraterische Zusatzausbildungen sowie z. T. Approbationen und haben im Berichtsjahr an fachspezifischen Fortbildungen teilgenommen.

Kontinuierlich haben wir unsere Beratungsarbeit in Intervention und Supervision reflektiert.

## **Muttersprachliche Angebote**

## **Beratung mit Sprachmittlern**

## **SGB VIII-Leistungen**

## **Öffnungszeiten**

## **Beratung vor Ort**

## **Qualitätssicherung**



## Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle

Erziehungs-, Paar- und Lebensberatung  
 Pilotystr. 15, 90408 Nürnberg  
 Tel. 0911/35 24 00 – Fax 0911/35 24 06  
 E-Mail: [eb@stadtmission-nuernberg.de](mailto:eb@stadtmission-nuernberg.de)  
[www.eb-stadtmission-nuernberg.de](http://www.eb-stadtmission-nuernberg.de)

### Anschrift

Stadtmission Nürnberg e.V.  
 Pirckheimer Str. 16a  
 90408 Nürnberg

### Trägerin

8 Beratungszimmer  
 1 Funktionsraum für Diagnostik, Therapie, Spielen, Werken  
 1 Gruppenraum  
 1 Sekretariat  
 2 Wartebereiche

### Beratungsräume

Evang. Familienbildungsstätte (FBS) in Nürnberg-Gostenhof,  
 Leonhardstr. 13 und  
 „Diana-Treff“ Nürnberg, Dianastraße 28

### Außenstellen

Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag                      8.30 bis 12.30 Uhr  
 Montag bis Donnerstag    12.30 bis 17.00 Uhr  
 Beratung außerhalb der Öffnungszeiten nach Terminvereinbarung

### Büro-Öffnungszeiten

Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung                      1 – 4 Wochen  
 Ehe-, Familien- und Lebensberatung                              2 – 6 Wochen  
 Für Ratsuchende in besonders dringlichen Problemlagen  
 vergaben wir kurzfristig Termine

### Wartezeiten

Jugendliche Selbstanmelder erhielten umgehend einen Termin

			<b>Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter</b>
			<b>Einrichtungsleitung</b>
Werkshage, Johannes	Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Lehrtherapeut für Gestalttherapie (IGW)	40,00 Std.	<b>Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter</b>
Bibelriether-Atici, Susanne	Dipl.-Psychologin, Systemische Familientherapeutin (DGSF)	20,00 Std.	
Bracht, Friederike	Dipl.-Pädagogin, Gruppenanalytikerin (D3G)	3,00 Std.	
Celik, Pinar	Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Systemische Familientherapeutin (DGSF)	4,00 Std.	
Dilger, Ruth	Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Systemische Familientherapeutin (DGSF)	35,00 Std.	
Dylla, Sabine	Dipl.-Sozialpädagogin (FH) Erziehungsberaterin (EZI) Gestalt-Kindertherapie (IGW)	15,00 Std.	
Eberle, Ursula	Dipl.-Sozialpädagogin (FH) Systemische Familientherapeutin (DGSF)	40,00 Std.	
Eryasar, Mehmet	Dipl.-Pädagoge, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut	40,00 Std.	
Harder, Danica	Psychologin M. Sc., Psychologische Psychotherapeutin i.A.	19,25 Std.	
Netsch, Sybille	Teamassistentin	37,70 Std.	
Neuberger, Helmut	Dipl.-Pädagoge, Systemischer Familientherapeut	3,45 Std.	
Rösch, Gabriele	Teamassistentin	37,50 Std.	
Rumold, Frieder	Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Dipl.-Sozialpädagoge (FH), Kinder- und Jugendpsychotherapeut, Systemischer Familientherapeut	19,25 Std.	
Waltenberger, Michael		30,75 Std.	
Böttger-Linck, Katharina	Dipl.-Psychologin, Verhaltenstherapeutin, Hypnotherapeutin		<b>Nebenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter</b>
Gail, Wolfram	Sozialtherapeut		
Landleiter, Rosemarie	Dipl.-Psychologin, Ehe-, Familien- und Lebensberaterin (EZI)		
Schwarz, Ilse	Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Systemische Familientherapeutin		
Weiser, Dagmar	Dipl.-Pädagogin, Systemische Familientherapeutin		

<p>Dr. Blaich-Gewert, Frank</p> <p>Tereick, Wolfgang</p> <p>Baumeister, Frank</p>	<p>Facharzt für Neurologie und Psychiatrie, Psychotherapie</p> <p>Pfarrer bis August 2017</p> <p>Pfarrer ab September 2017</p>	<p><b>konsiliarisch Mitarbeitende</b></p>
<p>Germeroth, Theresa</p>	<p>Studentin der Psychologie, Bachelor bis 25.7.2017</p>	<p><b>Praktikantin</b></p>
<p>Unsere Beratungsstelle ist eine Einrichtung der Stadtmission Nürnberg e.V., Mitglied im Diakonischen Werk Bayern e.V. Im Konzept unserer integrierten Beratungsstelle sind folgende Arbeitsbereiche zusammengefasst:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Erziehungs- und Familienberatung</b></li> <li>• <b>Jugendberatung</b></li> <li>• <b>Paar- und Eheberatung</b></li> <li>• <b>Ehe- und Familienberatung in der U-Haft der JVA</b></li> <li>• <b>Lebensberatung</b></li> </ul>		<p><b>Leistungsspektrum Konzeption</b></p>
<p>Grundlagen unserer Arbeit sind folgende Prinzipien: Unser Beratungsangebot steht allen Kindern, Jugendlichen, Eltern, Familien, Paaren und einzelnen Erwachsenen offen, unabhängig von Nationalität, Weltanschauung, sozialer Situation und Alter.</p>		<p><b>Zielgruppe</b></p>
<p>Ratsuchende nehmen die Angebote der Beratungsstelle in der Regel freiwillig in Anspruch.</p>		<p><b>Freiwilligkeit</b></p>
<p>Die Beratung ist für Ratsuchende kostenfrei.</p>		<p><b>Kostenfreiheit</b></p>
<p>Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Eine fachlich begründete Zusammenarbeit mit anderen Institutionen setzt die Entbindung von der Schweigepflicht durch den/die Ratsuchende/n voraus.</p>		<p><b>Verschwiegenheit</b></p>
<p>Ziel unserer Arbeit ist es, mit den Ratsuchenden durch Beratung und therapeutische Intervention Lösungsmöglichkeiten herauszuarbeiten, die die Einzelnen in die Lage versetzen, die anstehenden Schwierigkeiten zu meistern.</p>		<p><b>Hilfe zur Selbsthilfe</b></p>
<p>Die Mitarbeitenden unterstützen sich gegenseitig durch Intervision, gemeinsame Fallbesprechungen und Erfahrungsaustausch.</p>		<p><b>Teamarbeit</b></p>



Unsere Hauptaufgaben sind Diagnostik, Beratung und Therapie, Weitervermittlung, Prävention, Multiplikatoren- und Vernetzungsarbeit.

## Hauptaufgaben

Die Unterschiedlichkeit der Anliegen und Problemlagen der Ratsuchenden erfordert einen mehrdimensionalen Ansatz. Die Mitarbeitenden unseres multidisziplinären Teams haben Zusatzausbildungen absolviert und arbeiten unter Einbezug folgender Verfahren: Systemische Familientherapie, Kindertherapie, Gestalttherapie, Verhaltenstherapie, Hypnotherapie, achtsamkeitsbasierte Ansätze, gewaltfreie Kommunikation, psychoanalytisch orientierte Ehe-/Paarberatung, Gesprächstherapie, lösungsorientierte Kurzzeittherapie, körperorientierte Methoden. Bei der Diagnostik kommen je nach Indikation psychometrische Test- und Beobachtungsverfahren, projektive Verfahren, systemische Diagnostik oder Verhaltensanalyse zur Anwendung.

## Arbeitsweise



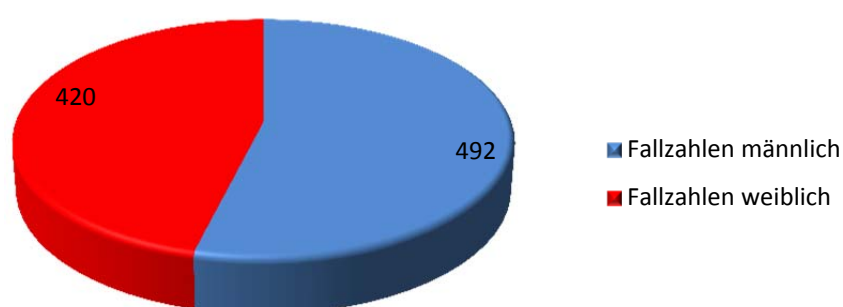
© Peter Gaymann  
Aktuell: "Typisch Urlaub - Die schönste Zeit des Jahres"  
erschieden im Belsler Verlag.

## Klienten- bezogene Statistik

Gesamtzahl der Neuanmeldungen und der Übernahmen aus dem Vorjahr	1.036	
Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle	912	100,0 %
- davon Neuaufnahmen	698	76,5 %
- davon Übernahmen aus dem Vorjahr	214	23,5 %

### Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung

Zusätzlich wurden im Jahr 2017 auch 12 schwangere Klientinnen, teilweise mit ihren Partnern beraten. Diese Fälle sind in einer gesonderten Statistik erfasst und in dieser Gliederung nicht abzubilden.



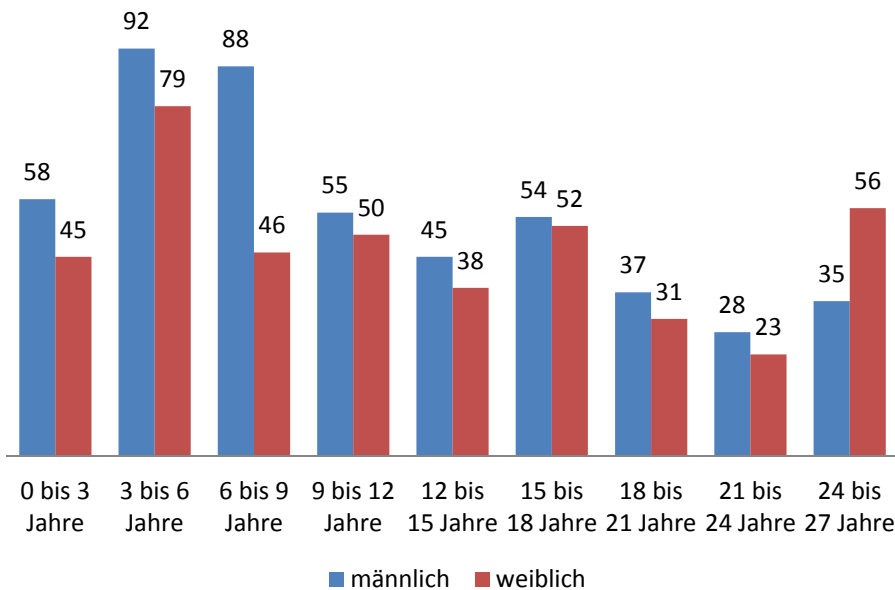
*Die Nachfrage nach Beratung bewegte sich mit 698 Neuanmeldungen auf dem hohen Niveau der Vorjahre.*

Familienmitglied	24	2,5 %
frühere Beratung (des jungen Menschen)	141	14,6 %
Bekannte/Verwandte	108	11,2 %
anderes Klientel	30	3,1 %
Kindertageseinrichtung	35	3,6 %
Schule/Ausbildungsstätte	48	5,0 %
Arztpraxen/Klinik/med. Dienste	114	11,8 %
Ämter/soziale Dienste	83	8,6 %
Anwaltskanzleien/Gericht	6	0,6 %
andere Beratungsstellen	105	10,9 %
andere Jugendhilfe-Einrichtungen	7	0,7 %
andere kirchliche Dienste/Telefonseelsorge	14	1,4 %
Öffentlichkeitsarbeit der Beratungsstelle	102	10,5 %
Internet	122	12,6 %
Sonstige	29	3,0 %

### Information/ Anregung zur Beratung durch\*

\*=Mehrfachnennung  
möglich

*29 % der Ratsuchenden kannten unsere Stelle bereits oder kamen auf Empfehlung von Bekannten/Verwandten. Das darin zum Ausdruck gebrachte Vertrauen in unsere Angebote ist gleichzeitig eine gute Grundlage für das notwendige Arbeitsbündnis, als Basis für positive Veränderungsprozesse*



## Alter des Kindes/ Jugendlichen

*Im Sinne der „frühen Hilfen“ ist es uns wichtig, Familien mit kleinen Kindern zu erreichen.*

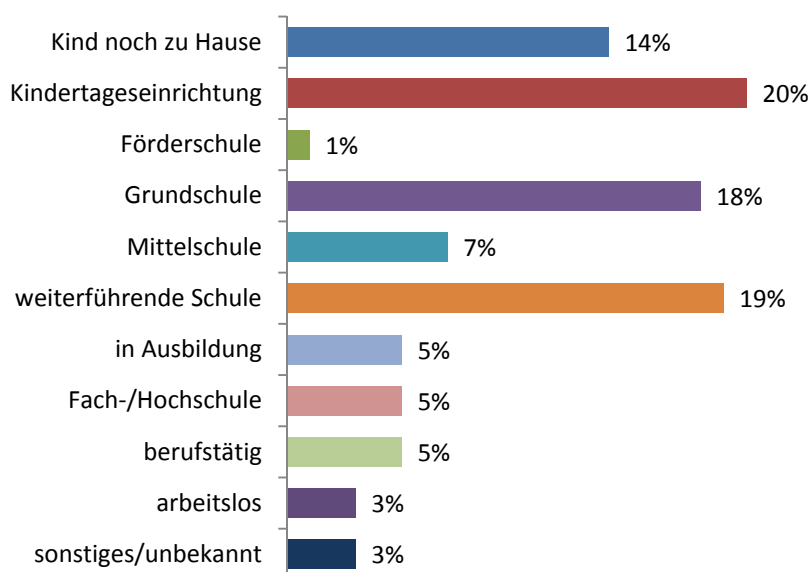
*Im Jahr 2017 hatten 11 % der Familien Kinder unter 3 Jahren.*

Eltern leben zusammen	533	58,5 %
Mutter alleinerziehend	240	26,3 %
Vater alleinerziehend	30	3,3 %
Elternteil lebt in neuer Partnerschaft	64	7,0 %
unbekannt / sonstige	45	4,9 %

## Wohnsituation der Kinder/ Jugendlichen

*Alleinerziehend waren 30 % der Eltern.*

*Diese große Gruppe der Eltern ist häufig vor besonders vielfältige Herausforderungen gestellt und auf Unterstützung angewiesen*

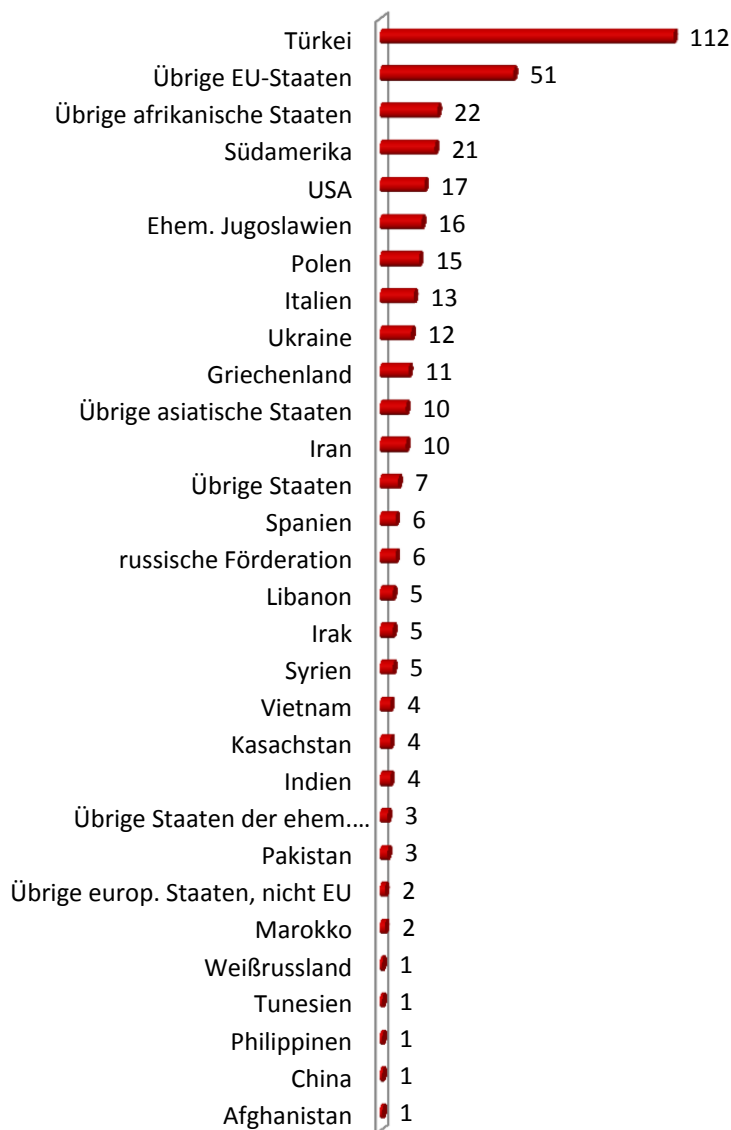


## Beruf/ Schulausbildung des Kindes/ Jugendlichen

Migrationshintergrund	371	40,7 %
Familie spricht zuhause vorwiegend nicht-deutsch	125	13,7 %
Beratung wurde mittels Sprachmittler erbracht	9	

## Migration

Darüber hinaus wurden von unseren Mitarbeitenden 224 Sitzungen in Fremdsprache erbracht

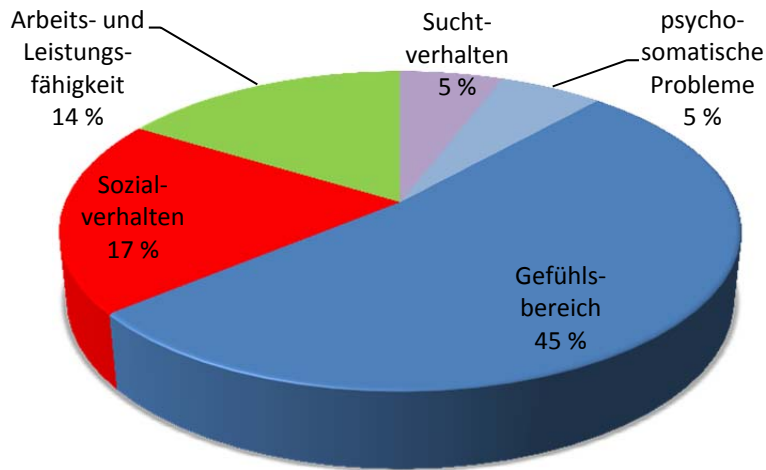


eigenem Einkommen/Unterhalt	702	77,0 %
öffentlicher Unterstützung/Transferleistung – ausschließlich	85	9,3 %
öffentlicher Unterstützung/Transferleistung - teilweise	87	9,5 %
unbekannt	38	4,2 %

## Familie lebt von

*Viele Familien sind von Armut betroffen. 19 % waren ganz oder teilweise von öffentlichen Transferleistungen abhängig.*

## Symptomatiken im Überblick:



Im Berichtsjahr waren bei 45 % der Anmeldungen emotionale Probleme wie Selbstwertthematik, Ängste, Phobien, depressive Verstimmung oder Probleme in der Affektsteuerung der Grundberatung in Anspruch zu nehmen. Mit 17 % folgten in der Häufigkeit Schwierigkeiten im Sozialverhalten sowie schulischen Problemen im Bereich der Arbeits- und Leistungsfähigkeit mit 14 %. 11 Kinder und Jugendliche waren suizidal.

Körperliche Beeinträchtigung/chronische, org. Krankheiten	36	4,0 %
Sonstiges	4	0,4 %
Enuresis, Enkopresis	2	0,2 %
Essstörungen (z. B. Adipositas, Anorexie, Bulimie)	14	1,5 %
Schlafstörungen	19	2,1 %
Sonstiges	10	1,1 %
Alkoholmissbrauch/-abhängigkeit	11	1,2 %
Medikamentenmissbrauch/-abhängigkeit	4	0,4 %
Drogenmissbrauch/-abhängigkeit	21	2,3 %
Sonstige	7	0,8 %
Regulationsstörungen	9	1,0 %
verzögerte Sprachentwicklung	5	0,6 %
sonstige Entwicklungsauffälligkeiten	31	3,4 %

**Somatopsychische Probleme\* 4,4 %**

**Psychosomatische Probleme\* 4,9 %**

**Suchtverhalten, stoffgebunden und nicht stoffgebunden\* 4,7 %**

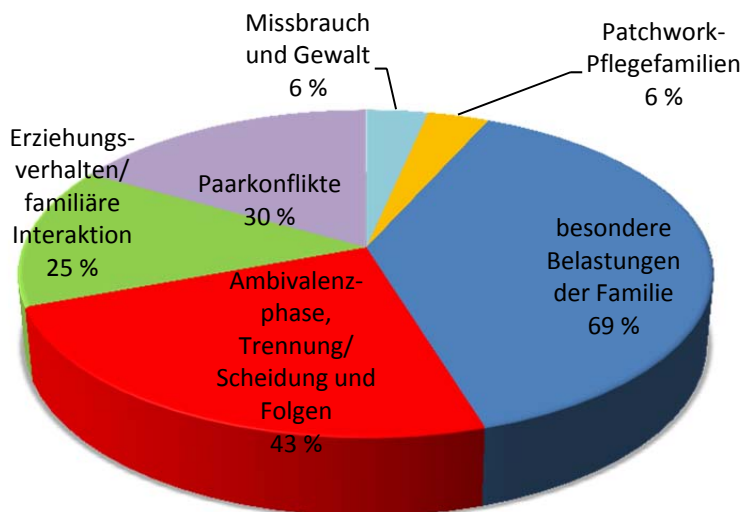
**Entwicklungsauffälligkeiten\* 5 %**

\*=Mehrfachnennung möglich

Aufmerksamkeit, Unruhe, Impulsivität (incl. Hyperaktivität)	24	2,6 %	<b>Arbeits- und Leistungsfähigkeit* 14,0 %</b>
Konzentrationsprobleme	29	3,2 %	
Leistungsprobleme	39	4,3 %	
Teilleistungsschwäche (Lesen, Rechtschreiben, Rechnen)	25	2,7 %	
sonstige (z. B. Begabung)	11	1,2 %	
Ängste, Phobien	85	9,3 %	<b>emotionale Probleme* 45,2 %</b>
Selbstwertthematik	151	16,6 %	
depressive Verstimmungen	95	10,4 %	
Suizidalität	11	1,2 %	
Affektsteuerung (z.B. bei Wut)	46	5,0 %	
Psychiatrische Auffälligkeiten (Zwänge, Autismus)	8	0,9 %	
Sonstiges (z.B. Stottern, Sprachverweigerung)	16	1,8 %	
Aggressivität	49	5,4 %	<b>Sozialverhalten* 17,3 %</b>
Kontaktaufälligkeiten	50	5,5 %	
Leistungsverweigerung	12	1,3 %	
Lügen, Stehlen, Zündeln, Weglaufen	9	1,0 %	
mangelnde Regeleinhaltung	16	1,8 %	
sexuelle Übergriffe (Täter)	1	0,1 %	
Mobbing	9	1,0 %	
Straftat des jungen Menschen	1	0,1 %	
Sonstiges	11	1,2 %	
auffällig sexualisiertes Verhalten	0	0,0 %	<b>Sexualität* 1,3 %</b>
Probleme mit sexueller Orientierung	2	0,2 %	
Sonstiges	10	1,1 %	
erhöhte Anfälligkeit für Krankheiten	4	0,4 %	<b>körperbezogenes Verhalten* 1,4 %</b>
autoaggressives Verhalten (Selbstverletzen)	7	0,8 %	
Tics	2	0,2 %	
posttraumatische Belastungen	31	3,4 %	<b>posttraumatische Belastungen* 3,4 %</b>

\*=Mehrfachnennung  
möglich

## Überblick:



69 % der Familien hatten besondere Belastungen zu bewältigen.

Die Zahl der Familien mit seelisch erkrankten oder hochbelasteten Eltern scheint sich nach mehrjährigen Steigerungen mit 26 % auf sehr hohem Niveau zu stabilisieren. Die hohe Zahl, 238 Familien, ist auch auf unser spezielles Engagement in diesem Arbeitsfeld mit Gruppenangeboten, Sprechstunden und Vorträgen zurückzuführen. Bei 65 Familien waren die Schwierigkeiten auch im Kontext ihrer Migrationserfahrung zu sehen.

In 49 Familien hatte ein Elternteil ein Suchtproblem oder eine Suchterkrankung.

6 % der Kinder und Jugendlichen waren von Missbrauch und Gewalterfahrung betroffenen

Mit 43 % waren Trennung und Scheidung zweithäufigste Ursache der Familienkonflikte

Elternpersönlichkeit, elterliche Steuerung	112	12,3 %
unklare Generationsgrenzen	8	0,9 %
Vernachlässigung	2	0,2 %
Ablösungsthematik	16	1,8 %
schwierige Beziehungen in der Familie	90	9,9 %

**Erziehungsverhalten,  
familiäre Interaktion\*  
25,1 %**

Paarkonflikte	270	29,6 %
Ambivalenzphase	96	10,5 %
akute Trennungs-/Scheidungsphase	120	13,2 %
Probleme mit Elternschaft/Sorgerecht	39	4,3 %
Umgangsregelungen	45	4,9 %
Neuzusammensetzung der Familie (z. B. Patchwork, Pflege)	57	6,3 %
Spätfolgen nach Trennung/Scheidung	88	9,7 %

**Partnerschaft  
Trennung,  
Scheidung\* 78,5 %**

\*=Mehrfachnennung  
möglich

Verdacht auf sexuellen Missbrauch	5	0,6 %
aufgedeckter sexueller Missbrauch	4	0,4 %
Verdacht auf Kindesmisshandlung	1	0,1 %
aufgedeckte Kindesmisshandlung	2	0,2 %
Missbrauchserfahrung der Eltern in der Kindheit	7	0,8 %
Gewalterfahrung der Eltern in der Kindheit	7	0,8 %
aktuelle Gewalt zwischen den Eltern	16	1,8 %
sonstige Gewalterfahrung (z. B. zwischen Jugendlichen und Eltern)	12	1,3 %
psychische Auffälligkeit eines Elternteils	238	26,1 %
Geschwisterproblematik, psych. Auffäll. eines Geschwisters	10	1,1 %
Erkrankung, Behinderung eines Elternteils	51	5,6 %
Erkrankung, Behinderung eines Geschwisters	9	1,0 %
Sucht eines Elternteils	49	5,4 %
Sucht eines Geschwisters	3	0,3 %
Familienmitglied in Einrichtung	4	0,4 %
Belastung durch Tod, vergleichbare Verluste	35	3,8 %
Belastung durch Beruf der Eltern	41	4,5 %
Arbeitslosigkeit	20	2,2 %
finanzielle Probleme	46	5,0 %
Wohnungsprobleme	32	3,5 %
Migration, soziale Entwurzelung	65	7,1 %
Streit der Familie mit dem sozialen Umfeld, Behörden usw.	11	1,2 %
Mehrlingsgeburten	2	0,2 %
Sonstiges	13	1,4 %
allgem. Fragen (z. B. Entwicklung, Beschulungsfragen)	21	2,3 %
Sonstiges	19	2,1 %

**Missbrauch und  
Gewalt\* 6,0 %**

**Belastungen der  
Familie\* 68,8 %**

**Rat und  
Information\* 4,4 %**

\*=Mehrfachnennung  
möglich

Sucht kommt nicht von Drogen, sondern von betäubten Träumen, verdrängten Sehnsüchten, verschluckten Tränen und erfrorenen Gefühlen.

Eva Bilstein & Annette Voigt-Rubio



			<b>Geleistete Beratung</b>
§ 8a Schutzauftrag bei (vermuteter) Gefährdung des Kindeswohles	13	1,4 %	<b>KJHG Fallzuordnung nach Paragraphen</b>
§ 16 SGB VIII (Erziehungskompetenz) in Verbindung mit § 28 SGB VIII	73	8,0 %	
§ 17 SGB VIII (Partnerschaft, Trennung, Scheidung) in Verbindung mit § 28 SGB VII	349	38,4 %	
§ 18 SGB VIII (Personensorge)	28	3,1 %	
§ 28 SGB VIII (Erziehungsberatung)	332	35,1 %	
§ 35a SGB VIII (drohende seelische Behinderung)	21	2,3 %	
§ 41 SGB VIII (Beratung junger Volljähriger)	106	11,7 %	
			<b>Wartezeit</b>
bis eine Woche	309	33,9 %	
zwei Wochen	217	23,8 %	
drei Wochen	137	15,0 %	
vier bis sechs Wochen	174	19,1 %	
sieben bis neun Wochen	59	6,5 %	
zehn bis zwölf Wochen	14	1,5 %	
mehr als zwölf Wochen	2	0,2 %	
<p><i>Kurzfristig Beratungstermine bereitzuhalten, ist unser erklärtes Ziel. 58 % der Ratsuchenden konnten binnen 2 Wochen mit der Beratung beginnen. Weitere 15 % hatten eine Wartezeit von 3 Wochen. Bei den Klient/-innen die 4 Wochen und länger warten mussten, lag die längere Wartezeit im Wunsch nach muttersprachlicher Beratung oder in speziellen Terminwünschen begründet. Für jugendliche Selbstmelder/-innen und bei Krisenberatungen wurden umgehend Termine vergeben.</i></p>			
1-3 Kontakte	40 %		<b>Anzahl der Beratungskontakte bei Abschluss (bezogen auf 719 abgeschlossene Fälle)</b>
4-10 Kontakte	37 %		
11-20 Kontakte	13 %		
21 und mehr Kontakte	10 %		
<p><i>77 % der Fälle wurden mit maximal 10 Kontakten beendet.</i></p>			
<p>16,1 % der Klient/-innen wurden an andere Einrichtungen weiterverwiesen.</p>			<b>Weiterverweisung</b>
<p>83,1 % der Beratungen wurden einvernehmlich beendet. 6,7 % der Klient/-innen haben abgebrochen. 10,2 % der Beratungen wurden aus sonstigen Gründen beendet.</p>			<b>Abschlussgrund</b>
<p>Fallbezogen arbeiteten wir in vielfältigen Formen mit den für das jeweilige Beratungsanliegen relevanten Institutionen zusammen. (s. Seite 19)</p>			<b>fallbezogene Zusammenarbeit</b>

		<b>Klientenbezogene Tätigkeiten inkl. Vor- und Nachbereitung</b>
1 Tätigkeitseinheit (TE) entspricht 60 Minuten	TE	
Diagnostik	930	<b>Diagnostik</b>
Beratung des Kindes	220	<b>beraterisch- therapeutische Maßnahmen</b>
Beratung der Jugendlichen/jungen Erwachsenen	542	
Beratung der Eltern/Bezugspersonen	3.083	
Familienberatung	337	
Gruppensetting	705	
Krisenintervention	56	
Gutachten/Bericht	74	
nicht zum Erstgespräch erschienen oder trotz Anmeldung keine Beratung mehr nötig	Fälle 124	

Im Grunde sind es immer die Verbindungen mit Menschen,  
die dem Leben seinen Wert geben.

Wilhelm von Humboldt

		<b>Qualitäts- sicherung</b>
Teambesprechungen Klausurtag	wöchentlich 1	<b>Teamsitzungen</b>
Interne Intervisionsteams Externe Einzelsupervision	14-tägig 24	<b>Supervision</b>
Traumasesibilität im Beratungsalltag		<b>besuchte Fortbildungen</b>
„Wo bist du?“ Situation von Kindern psychisch erkrankter Eltern		
Die heilende Kraft der Achtsamkeit		
Hochstrittigkeit bei Trennung/Scheidung		
Gewaltfreie Kommunikation		
KOMKOM - KOMmunikationsKOMpetenztraining in der Paarberatung		
Zusammenarbeit mit Dolmetscher/innen in der Beratung		
Wachsamer Sorge, das Konzept der neuen Autorität für Eltern		
Hypnotherapie / Therapeutische Metaphern und Geschichten		
Kindeswohlgefährdung erkennen-beurteilen-handeln als gemeinsamer Auftrag		
Jahrestagung der BAG „Kinder psychisch kranker Eltern“		
Auszeit/Kraft sammeln		
Indirekte Kommunikation und Induktion		
Diagnostik und Psychotherapie bei Internetsucht		
Verbale und nonverbale Kommunikation		
Systemische Familientherapie		
Humor in der Arbeit mit Klienten		
Altern, Partnerschaft und Sexualität		
Migration und Beratung		
Interkulturelle Öffnung		
Interkulturelle Kompetenz		
Borderline in der Familie		
Liebe, Neugier, Spiel. Die Bedeutung und Gestaltung affektiver Prozesse in Beratung und Theorie, systemische und neurobiologische Betrachtungen		
Word für Fortgeschrittene		
Weiterbildung zur Teamassistentin		
Was ich schon immer einmal in Bezug auf den Islam wissen wollte und was für meine Arbeit in der Beratungsstelle hilfreich ist - Fachtag für Verwaltungskräfte		
Kann ich Sie mal kurz was fragen – Gesprächsführung für Verwaltungsmitarbeitende		

	Teilnehmende
Schülerprojekt Achtsamkeit	23
Achtsamkeit in der Schule Fortbildung für Lehrkräfte	20
3 Vorträge an Schulen „Stressbewältigung für Eltern“	44
Vortrag im Café Auszeit „gelingende Erziehung durch Präsenz“	12
3 Elternveranstaltungen in einer Kindertagesstätte	21
Abprache zur Zusammenarbeit mit einer Kindertages- einrichtung (vor Ort und in der EB)	22
5 Austauschtreffen mit niedergelassenen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten/-innen	5
5 Fachberatungen für Fachkräfte anderer Institutionen	5
2 Vorstellungen unserer EB-Arbeit für Schulklassen	41
Vorstellung unserer EB-Arbeit in einer Frühfördereinrichtung	4
Vorstellen unserer EB-Arbeit für angehende Mitarbeitende der Telefonseelsorge	25
4 Austauschtreffen im Rahmen des „Ausbildungsringes ausländischer Unternehmer“ AAU	4
8 Coaching Termine für KITA-Mitarbeitende	25
10 Coaching Termine für Hortmitarbeitende	27
Elterncafe Diana – Austausch zu Erziehungsfragen 13 Treffen	78
6 Seminare „Oma und Opa erziehen mit“ in Kooperation mit dem Seniorenzentrum der Stadtmission	76
Fortbildung für Pflegeeltern „Kinder seel. erkrankter Eltern“	16
Fortb.“ für Erzieher/-innen „Kinder seel. erkrankter Eltern“	11
Vortrag für Lehrkräfte und Jugendsozialarbeitende an Schulen im Rahmen der familienfreundlichen Schule: „Kinder seel. erkrankter Eltern“	55
Kooperationstreffen mit der psychiatrischen Tagesklinik - Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit	22
Vorbereitung Gruppe Tagesklinik Nord, Psychiatrie	1
2 Gruppentreffen in der Tagesklinik Nord, Psychiatrie	12
Kooperation mit Studierenden „Waldprojekt“ zur Unterstützung seelisch Belasteter	5
Wöchentlich Offene Sprechstunde für Eltern in zwei sozialen Brennpunkten - Dianastraße und Gostenhof Regelmäßig Sprechstunden in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie	*
Sprechstunden in weiteren Einrichtungen auf Anfrage	*
Infobörse für Alleinerziehende	*

\* = statistisch  
nicht erfasst

Zu unserem Selbstverständnis von Beratungsarbeit gehört die enge fallbezogene und fallübergreifende Vernetzung mit unterschiedlichsten Kooperationspartnern, um unsere Beratung mit anderen Angeboten abzustimmen und Angebote in der Vernetzung weiter zu entwickeln.

Eine gelingende Kooperation setzt Kenntnisse über Angebote, Aufgaben und Aufträge, Organisations- und Ablaufstrukturen sowie Handlungsspielräume der jeweils anderen Einrichtung voraus, was falschen Erwartungen, Irritationen und damit vermeidbaren Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit vorbeugt. Dies ist bedeutsam in der intensiven Zusammenarbeit zwischen Erziehungsberatung und Psychiatrie, Schulen, Ämtern etc. mit ihren je eigenen Handlungslogiken in Jugendhilfe und Gesundheitswesen.

Wir arbeiteten fallbezogen in vielfältigen Formen mit den für das jeweilige Beratungsanliegen relevanten Institutionen zusammen. Spezielle Kooperationen haben wir aufgebaut, um unser Angebot genau auf die Bedarfe vor Ort anzupassen oder Zugangsschwellen zu senken.

Die Zusammenarbeit mit der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, insbesondere der Tagesklinik wurde in den letzten Jahren mit beidseitig großem Engagement entwickelt.

Durch die intensive Kooperation mit der Evangelischen Familienbildungsstätte, Elterncafé Diana, Kindertagesstätten und Horten, in denen wir neben Vorträgen auch Sprechstunden und Beratungen vor Ort anbieten, konnten Zugangsschwellen gesenkt werden.

- AIDS-Beratung Mittelfranken
- AK Resozialisierung
- Allgemeiner Sozialdienst
- Ambulanter Krisendienst
- Ansprechpartner für Männer
- Asyl- und Flüchtlingsberatung
- Aura
- Beauftragte der Polizei für Kriminalitätsoffer
- Berufsförderungswerk
- Berufsschulen
- Bündnis für Familie
- Cafe Auszeit
- Cityseelsorge „Offene Tür“
- Diakonie im Dekanat
- Dick & Dünn
- Eheberatungsstellen
- Justizvollzugsanstalt Nürnberg
- Kinderärzte/-innen
- Kindergärten/-krippen/-horte
- Kinderheime
- Kinderkliniken
- Kinder- und Jugendpsychiatrische Praxen
- Kinder- und Jugendpsychiatrie
- Kinder- und Jugend- Psychotherapeuten/-innen
- Kinderschutzbund
- Kirchengemeinden
- KISS Selbsthilfegruppen
- KJND Kinder- und Jugendnotdienst / Bereitschaftspflege
- Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
- Klinikseelsorge
- Kofiza
- Logopäden/-innen

### Vernetzung und Zusammenarbeit

- Ergotherapeuten/-innen
- Erziehungsberatungsstellen
- Ev. Familienbildungsstätte
- Fachberatung  
Kindertagesstätten
- Fachstelle Alleinerziehende
- Familienfreundliche Schule
- Familienrichter/-innen
- Frauenbeauftragte
- Frauenberatung für gewaltbetroffene Frauen und Mädchen
- Frauenhäuser
- Frauen- und Mädchen  
Gesundheitszentrum
- FrauenWerk Stein / Mutter-  
Kind Kur
- Frühförderstellen
- Gehörlosenseelsorge
- Gesundheitsamt
- Gewaltberatung Nürnberg e.V.
- Heilpädagogische  
Kindertagesstätten
- Hilfen für Menschen in  
Wohnungsnot
- Hochschulen
- Interkulturelles Beratungs-  
zentrum der AWO
- Internationales Frauen- und  
Mädchenzentrum
- Jugendamt
- Jugendsozialarbeit an Schulen
- Jungenbüro
- Nachhilfeeinrichtungen
- Niedergelassene Ärzte/-innen
- Niedergelassene Psychiater/-  
innen
- Ökumenisches Arbeitslosen-  
zentrum
- Pfarrer/-innen
- Psychosomatische Kliniken
- Psychotherapeuten/-innen
- Rechtsanwälte/-innen
- Schlupfwinkel
- Schulen
- Schulförderkurse der  
Stadtmission
- Schulpsychologen/-innen
- Schulpsychologische Dienste
- Sexual- und Schwanger-  
schaftsberatung
- Sozialpädagogische  
Familienhilfe
- Sozialpsychiatrische Dienste
- Spiel- und Lernstube  
Lobsinger
- Sportvereine
- Stationäre Jugendhilfe
- Suchthilfezentrum
- Telefonseelsorge
- Treffpunkt e.V.
- Wildwasser
- ZAB – Begleiteter Umgang

Wer etwas will, findet Wege.  
Wer etwas nicht will, findet Gründe.

Spruchwort

## Öffentlichkeits- und Gremienarbeit

- Diverse Interviews für Presse und Rundfunk
- Aktualisierung von Informationen in spanischer und türkischer Sprache
- Veröffentlichung unserer Gruppenangebote in der Presse

### Medien

### Anzahl der Sitzungen

### Mitwirkung in Gremien, Arbeitskreisen

Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung (LAG)	5
Jugendhilfeausschuss	3
Interdisz. AK geg. sex. Gewalt an Mädchen u. Jungen	4
AK Fachfrauen in der Migrationsarbeit	4
AG Aufatmen für Südstadthorte	1
AK Alleinerziehende	2
AK Trennung/Scheidung	2
AK Essstörungen	2
AK frühe Hilfen	1
AG wiege	2
AK Kinder seelisch erkrankter Eltern	5
Bündnis für seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen	3
Qualitätszirkel mit Fachkräften aus Psychiatrie, Pädiatrie, Therapie und Beratungsstellen	3
AK Nordstadt	1
Treffen der „insoweit erfahrenen Fachkräfte“ nach § 8a	2
PSAG Beratungsstellen	2
Konferenzen und Schnittstellentreffen Stadtmission	2
Stellenleitertagung DW Bayern	1
Koop Evang. Familienbildungsstätte	5
Koop JVA – Ehe-/Familienberatung	6
Koop Chancen für junge Menschen	2
Koop Kita Fachberatung	1
Koop Diakonie im Dekanat	2
Koop Evang. Fachhochschule	1
Koop Kinderklinik	1
Koop Suchthilfezentrum	3
Koop mit der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie	10
Koop Kurse für seelsorgerliche Praxis und Gemeindegarbeit (KSPG)	4

In einer Gruppe mit 8 Jungen im Alter von 7 bis 8 Jahren übten wir auf spielerische Weise, sich gemeinsam einer Beschäftigung zu zuwenden, sich einzeln und gemeinsam in die Gruppe einzubringen, auf andere einzugehen wie auch sich zurück zu nehmen. Zum Einsatz brachten wir Gruppenspiel, Musik, Tanz, Bewegung, Rollenspiele, kreative Elemente und Geschichten erzählen.

Vorab erarbeiteten wir gemeinsame Gruppenregeln. In den einzelnen Gruppenstunden vertieften wir bestimmte Themen, wie z. B. den Umgang mit Wut, gegenseitige Rücksichtnahme, Wertschätzung, Mut sowie Selbstbehauptung.

In der Abschlussrunde brachte sich jedes Kind mit einem eigenständig entwickelten, persönlichen Beitrag ein.

Das Training begann im März und endete im Juni 2017. Wir führten es in 14tägigem Rhythmus durch. Für Frühjahr 2018 planen wir ein weiteres soziales Kompetenztraining für die gleiche Altersgruppe.

Sabine Dylla, Dipl.-Sozialpädagogin (FH)  
Frieder Rumold, Dipl.-Psychologe, PP

### **Soziales Kompetenztraining für Kinder**

Seit 10 Jahren engagieren wir uns für Kinder psychisch erkrankter Eltern u. a. durch ein Gruppenangebot für Jugendliche im Alter von 13-17 Jahren. Die psychische Erkrankung eines Elternteils fordert Jugendliche in besonderer Weise heraus, da die Ablösung von den Eltern eine zentrale Entwicklungsaufgabe in diesem Alter ist. Überverantwortung und Schuldgefühle erschweren die eigene Entwicklung. Der Austausch mit anderen Jugendlichen entlastete und Informationen über Krankheitsbilder gaben Orientierung. In den Gruppengesprächen wurden die eigenen Ressourcen herausgearbeitet, wie auch die Achtsamkeit für die eigene gesunde Abgrenzung thematisiert. Es war sehr interessant zu beobachten wie sich die Gruppe im Verlauf der Gespräche veränderte. Über die Jahre tradierte Verteidigungsstrategien, wie Sarkasmus oder Passivität/Rückzugstendenzen, wurden vorübergehend aufgelöst. Die Jugendlichen waren bereit aufeinander zuzugehen und gaben eigenständige Impulse um über sensible Themen zu sprechen, wie z.B. Gefühle der Abweisung durch Elternteile, Ängste vor eigenen Störungen, eigene ausgeprägte Verletzlichkeiten.

Zu hören, wie andere mit ihren Problemen fertig wurden und welche Lösungen sie für sich gefunden hatten, ermutigte und bereicherte die 5 Jugendlichen, die an der Gruppe teilgenommen hatten.

Mehmet Eryasar, Dipl.-Pädagoge,  
Approbierter Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut  
Julia Scherbel, Dipl.-Psychologin, PP

### **Gruppenangebot für Jugendliche mit seelisch erkranktem Elternteil**



Großeltern sind häufig in die Betreuung und Erziehung der Enkelkinder einbezogen, übernehmen Verantwortung, suchen nach Unterstützung in Erziehungsfragen, auch hinsichtlich geeigneter Konfliktlösungsstrategien im Umgang mit Kindern und Schwiegerkindern. Unsere Ende 2010 begonnene Seminarreihe, als offenes Gruppenangebot mit jährlich etwa fünf Veranstaltungen konzipiert, stößt durchgängig auf hohes Interesse. Diese in Kooperation mit dem Seniorenzentrum der Stadtmission Nürnberg durchgeführten Veranstaltungen fanden 2017 sechs Mal mit insgesamt 76 Teilnehmenden statt. Thematische Schwerpunkte waren: Förderung durch Kinderbücher, Möglichkeiten und Grenzen der Mitbestimmung, Ablösung der Enkel – Finden einer neuen Rolle, Humor als Hilfsmittel, Konflikte zu moderieren und Beziehung zu gestalten.

Johannes Werkshage, Dipl.-Psychologe, PP

Zitate aus der Gruppe:

*„Das ist die erste Gruppe, in der ich mich wohl gefühlt habe...“*

*„Die Gruppe ist das Einzige, worauf ich mich in der Woche freue...“*

*„Am meisten hilft mir, zu merken, dass es anderen auch so geht...“*

Dieses Jahr fand wieder die Gruppe für 13-15 jährige Mädchen statt. In 8 Gruppenstunden wurden die 4 Mädchen mit fachlicher Unterstützung angeregt, sich gegenseitig in ihren Stärken und Ressourcen wahrzunehmen. Sie bestimmten selbst ihre Themen wie z.B. eigene Selbstzweifel, Mobbing Erfahrungen in der Schule, belastende Familiensituationen bzw. Heimaufenthalt, Diskriminierungserfahrungen aufgrund Hautfarbe oder Herkunft. Dabei übten sie ihre eigenen Bedürfnisse zu erkennen und zu formulieren. Gemeinsam wurden Lösungen für Alltagssituationen z.B. auf dem Schulhof im Rollenspiel erarbeitet und ausprobiert. Achtsamkeits- und Ressourcenübungen unterstützten dabei, sowohl unterschiedliche Gefühle wahr- und anzunehmen, als auch eigene Fähigkeiten und Stärken gegenseitig zu entdecken und wertzuschätzen.

Ein geschützter Rahmen (gegenseitige Vertraulichkeitszusicherung, persönlicher Raum in kleiner Gruppe von vier Mädchen sowie Akzeptanz und wertfreies Annehmen von Äußerungen bzw. Nichtäußerungen) und ein wertschätzender Umgang mit sich und den anderen gestalteten die Gruppenatmosphäre.

Uschi Eberle, Dipl.-Sozialpädagogin  
Systemische Familientherapeutin (DGSF)

**„Oma und Opa erziehen mit“  
Seminare für  
Großeltern**

**„Powergirls“  
Mädchengruppe  
zur Entdeckung und  
Erprobung eigener  
Stärken und  
Fähigkeiten**

2017 fanden 24 Gruppentreffen in der U-Haft der JVA Nbg statt. Insgesamt nahmen 16 Inhaftierte teil. Als niederschwelliges Angebot für Inhaftierte wurde in dieser Gruppe den Teilnehmern die Möglichkeit gegeben, in vertrauensvoller Atmosphäre (Schweigerecht und Schweigepflicht) ihre Situation zu reflektieren. Informationen zur Teilnahme an den weiteren Angeboten und den Modalitäten für deren Zulassung kamen dabei besonderer Bedeutung zu. Der Austausch in der Gruppe sorgte für Entlastung in dieser bedrückenden Situation und hat somit auch präventiven Charakter.

Wolfram Gail, Sozialtherapeut

Diese Gruppe wurde monatlich in Kooperation zusammen mit dem evang. Anstaltsgeistlichen und einer Mitarbeiterin des Treffpunkt e.V. angeboten. 11 inhaftierten Vätern haben wir hier die Möglichkeit gegeben, 2 Std. allein unter Aufsicht der Verantwortlichen mit ihren Kindern Zeit zu verbringen. Die 15 Kinder im Alter zwischen 3 und 17 wurden von Müttern oder Erziehungsberechtigten zu den Treffen gebracht und wieder abgeholt. Materialien (Spiele, Malutensilien, Bausteine) wurden von den Verantwortlichen zur Verfügung gestellt und bei Bedarf konnte auch eine Anleitung zur Beschäftigung angeboten werden. Eine Begegnung zwischen Vater und Kind in diesem geschützten Rahmen war von großer Bedeutung. Die Kinder haben wir in die bestehende Situation miteinbezogen, daraus sich ergebende Fragen und Fantasien konnten unmittelbar geklärt, Missverständnisse ausgeräumt und Verständnis für die Situation erzeugt werden. Väter konnten hier Verantwortung übernehmen und einem nicht oder nur schwer wiedergutzumachenden Bruch in der Beziehung zwischen ihnen und ihren Kindern entgegenwirken. Die angespannte und unter Druck geratene Familiensituation konnten wir so entlasten, und die Sozialprognose begünstigen. Die Nachfrage an dieser Gruppe überstieg auch 2017 wieder das Angebot wegen „Platzmangel“.

Wolfram Gail, Sozialtherapeut

**Gruppe für Inhaftierte „Getrennt von Frau und Kind“**

**Vater/Kind Gruppe**

In unserer Einrichtung halten wir ein mittlerweile sehr gut etabliertes Angebot für Menschen mit Migrationshintergrund vor. Unsere Beratungssprachen auf muttersprachlichem Niveau sind Türkisch, Spanisch und Englisch. Darüber hinaus beraten wir auch Familien unter Zuhilfenahme der französischen Sprache.

Einzelne Beratungen mit asylsuchenden Familien wurden mit Sprachmittler/innen, z. B. in den Sprachen Amharisch, Arabisch, Farsi oder Rumänisch durchgeführt. Die Sprachmittler/innen kamen i. d. R. aus dem ehrenamtlichen Dolmetscherpool der Stadtmission. Hinzu kamen Beratungen mit Flüchtlingen aus Aserbaidschan, was mit Einschränkungen in der türkischen Sprache möglich war. Die Notwendigkeit Sprachmittler/innen hinzuzuziehen wird sicher in Zukunft noch mehr angefragt sein. Dafür werden weitere Schulungen von Sprachmittler/innen sowie Beraterinnen und Beratern notwendig sein.

2017 hatten 41 % unserer Ratsuchenden einen Migrationshintergrund. Sie kamen aus 50 Nationen. Aktuell arbeiten zwei türkischsprachige Mitarbeiterinnen und ein türkischsprachiger Mitarbeiter in unserem Team. 30 % der 371 beratenen Familien mit Migrationshintergrund waren türkischsprachig. Ohne diese Sprachkompetenzen, hätten viele dieser Familien nicht adäquat beraten werden können. Mit der gesonderten kommunalen Förderung für diesen Arbeitsbereich konnten im Berichtsjahr 43, überwiegend türkischstämmige wie auch englischsprachige Familien zusätzlich beraten werden. In einigen Familien sprach nur ein Elternteil Deutsch und die Beratung der Eltern erfolgte in englischer, türkischer oder spanischer Sprache.

Der Zugang in unsere Beratungsstelle war für diese Klienten und Klientinnen der gleiche wie für alle anderen Gruppen. Neben der Anmeldung in Eigeninitiative kamen viele Klientinnen und Klienten auf Empfehlung von Kindertagesstätten, Schulen, Ausbildungsstätten, dem Jugendamt, Kliniken sowie niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten zu uns.

Wie in den Vorjahren, war die muttersprachliche Beratung stark nachgefragt. Zudem wurde die gewonnene Erfahrung unserer Fachkräfte aus der Beratung von Menschen mit Migrationshintergrund häufig von anderen Institutionen abgerufen. Auch fragten andere Fachdienste uns allgemein oder fallbezogen rund um das Thema interkulturelle Kompetenz an, z. B. im Rahmen von Vorträgen, Intervention oder Beratungsanfragen.

Unsere Mitarbeitenden nahmen zudem an den internen Angeboten der Stadtmission zur interkulturellen Öffnung teil, bildeten sich durch Fachtage fort und beteiligten sich am Austausch zu diesem Thema mit den verschiedenen Beratungsdiensten.

**Weiterentwicklung der Kooperation mit der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Klinikums Nürnberg im Klinikum Nord und Klinikum Süd**

**Kooperation  
Klinikum**

Kinder seelisch erkrankter Eltern sind in der Vergangenheit zu wenig im Blick der Fachkräfte unterschiedlicher Institutionen gewesen. Mit der Gründung des AK Kinder seelisch erkrankter Eltern haben wir vielfältige Vernetzungen geschaffen, Vorträge und Fortbildungen gehalten sowie Fachtage organisiert, um für die Situation der Betroffenen zu sensibilisieren.

Seit 2010 hat unsere Beratungsstelle v. a. in der Tagesklinik (TK)/ Mutter-Kind-TK Sprechstunden im Klinikum Nord angeboten. Durch den Umzug eines Teiles der TK und der Mutter-Kind-TK ins Klinikum Süd ist auch eine neue, sehr effiziente Form der Zusammenarbeit entstanden.

Statt der Sprechstunden, die wir viele Jahre in Kooperation mit der Erziehungsberatungsstelle des Caritasverbandes angeboten haben, findet jetzt in Kooperation mit der TK im Klinikum Nord seit dem dritten Quartal 2017, im monatlichen Turnus, eine Gruppe für die Eltern der Tagesklinik statt. Zielgruppe sind alle Patientinnen und Patienten der Tagesklinik (37/E) mit psychiatrischen Diagnosen und minderjährigen Kindern, dementsprechend auch der Name bzw. das Thema der Gruppe „Umgang mit der Erkrankung/ Diagnose und Behandlung gegenüber den eigenen Kindern in der Familie“.

Durch dieses Gruppenangebot möchten wir Eltern ermutigen, offener über ihre Diagnosen/Symptomatik zu reden und sich ihren Familien gegenüber mehr zu öffnen. Durch die Enttabuisierung erhoffen wir uns eine Reduzierung von Schuldgefühlen und somit die Entlastung des Familiensystems sowie mehr gegenseitiges Verständnis. Ebenso wichtig erscheint es uns die Vorbehalte und Berührungsängste gegenüber ambulanten Hilfsangeboten zu reduzieren, damit zukünftig Hilfen frühzeitig angenommen werden können, bzw. ggf. auch zu einem nach dem Klinikaufenthalt weitergehenden ambulanten Beratungs- oder Gruppenangebot motiviert werden kann. Die Gruppe wurde im Tandem, durch jeweils einen Mitarbeiter der Erziehungsberatungsstelle und einer Klinik-Mitarbeiterin, geleitet.

Im Zentrum standen die inneren Konflikte, Unsicherheiten und Widerstände der Patienten in Zusammenhang mit dem bisherigen Umgang mit der Erkrankung/Diagnose und Behandlung, in der Kommunikation gegenüber der eigenen Familie/Kind(ern). Es wurden Anregungen zu altersgerechter Aufklärung mit Hinweisen auf entsprechende kindgerechte Literatur gegeben sowie Information über spezifische ambulante Hilfsangebote für Eltern und Kinder.

Die Gesprächsstruktur war dialogisch und profitierte außerordentlich von der Gruppendynamik. Die Gesprächsinhalte orientierten sich stark an den Bedürfnissen der Teilnehmenden. Dadurch entwickelten sich sehr intensive Gespräche. Schwierige, sehr persönliche Themen wur-

den erstaunlich offen von den Teilnehmenden angesprochen und wertschätzend von der Gruppe aufgenommen. Dieses Erleben baute Hemmnisse ab und kann ein erster Schritt sein, auch im persönlichen Umfeld offener über diese Themen zu sprechen. Die bisherigen Erfahrungen mit diesem Gruppensetting waren äußerst ermutigend.

In der Tagesklinik / Mutter-Kind-TK im Klinikum Süd bedarf unser bis dato bewährtes Angebot von Sprechstunden der Erziehungs- und Familienberatungsstellen von Stadtmission und Caritas einer Anpassung an die neuen Strukturen. Aktuell wird diskutiert, eine ähnliche Struktur wie im Klinikum Nord zu etablieren.

Johannes Werkshage, Dipl.-Psychologe, PP  
Mehmet Eryasar, Dipl.-Pädagoge,  
Approbierter Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut

Neueste Forschungsergebnisse zeigen, dass die Praxis der Achtsamkeit im Kontext Schule sowohl Lehrenden als auch ihren Schülern und Schülerinnen dabei helfen kann, gelassener mit Stress umzugehen, sich besser konzentrieren und mehr merken zu können, Emotionen und Impulse besser zu regulieren sowie mehr Mitgefühl mit sich und anderen Menschen zu entwickeln. Besonders wertvoll sind diese Fähigkeiten beispielsweise für Kinder mit Aufmerksamkeitsproblemen (z.B. ADHS) und für Lehrende im Umgang mit den betroffenen Schülerinnen und Schülern. Für viele Lehrende stellt Achtsamkeit einen Weg dar, wie sie in ihrem Beruf nicht nur gesund bleiben, sondern den stressigen Schulalltag auch mit mehr Freude und Gelassenheit bewältigen können.

Elternschaft ist mit vielen Freuden, aber auch mit Herausforderungen verbunden, die beträchtliche Stressbelastungen verursachen können. Bei dem Bestreben, eine möglichst „gute Mutter“ oder ein möglichst „guter Vater“ zu sein, stoßen Eltern immer wieder an ihre Grenzen und reagieren – insbesondere wenn sie unter großem Stress oder dem Einfluss von starken Gefühlen stehen – in schwierigen Situationen mit ihren Kindern völlig anders als sie eigentlich möchten.

Seit dem Schuljahr 2017/18 bieten wir im Rahmen des Angebotskatalogs der „familienfreundlichen Schule“ verschiedene Veranstaltungen zum Thema „Achtsamkeit im Kontext Schule“ an. „Familienfreundliche Schule“ ist ein Modellprojekt, welches sich eine gelingende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft von Eltern, Schule, Jugendhilfe und Kooperationspartnern zum Ziel gesetzt hat und zu dessen Verbund 30 Nürnberger Schulen gehören.

In der vierstündigen Fortbildung für Lehrende „Achtsamkeit in der Schule – bessere Stressbewältigung und mehr Wohlbefinden für Lehrer und Schüler“ lernten die Teilnehmenden das Konzept der Achtsamkeit kennen und bekamen die Gelegenheit, sich selbst anhand von einfa-

## **Achtsamkeit im Kontext Schule**

chen Übungen mit Achtsamkeit und Selbstmitgefühl zu begegnen. Außerdem wurde gemeinsam erarbeitet, wie Kindern und Jugendlichen der Zugang zu Achtsamkeit eröffnet werden und die Vermittlung von Achtsamkeitsübungen im Unterricht umgesetzt werden kann.

Während des zweistündigen Elternabends „Stressbewältigung für Eltern – Achtsamkeit und Selbstfürsorge in der Erziehung“ haben Eltern erfahren, wie sie Achtsamkeit und Selbstfürsorge nutzen können, um die eigenen Grenzen bewusster wahrzunehmen und angesichts des stressigen Eltern-Alltags besser für sich sorgen zu können, so dass sie Konflikte mit ihren Kindern liebevoller und konstruktiver lösen und in schwierigen Situationen mitfühlender mit sich und ihren Kindern umgehen können.

Seit Beginn dieses Schuljahres fanden sowohl der Elternabend als auch die Fortbildung für Lehrende und anderes pädagogisches Fachpersonal an der Holzgartenschule in Nürnberg statt. Dort gingen wir überdies auf die Anfrage der an der Schule tätigen Jugendsozialarbeiterin ein und boten zusätzlich zu den beiden Veranstaltungen noch eine Einführung in das Thema Achtsamkeit für die Schüler und Schülerinnen einer zweiten Klasse an. Der Elternabend fand außerdem noch an der Michael-Ende-Schule statt.

Besonders erfreulich ist, dass im Anschluss an die Veranstaltungen mehrere Elternteile den Weg in unsere Erziehungsberatungsstelle fanden, um persönliche Beratungsgespräche in Anspruch zu nehmen.

Danica Harder, Psychologin M.Sc.

Aus Gründen der Anonymität wurden die Namen und Daten verändert

**Trauer bedeutet für jede Familie eine Hausforderung und Umorientierung**

Frau M. kam auf Empfehlung ihrer Kinderärztin zur Beratungsstelle. Ihre Tochter Lisa - 8 Jahre alt - kommt mit der neuen Familiensituation nicht klar.

Die Mutter von Frau M. ist vor zwei Monaten nach einer kurzen schweren Krankheit verstorben. Lisa war regelmäßig nach der Schule bei den Großeltern und hatte eine sehr innige Beziehung zu ihrer Oma. Seither träume sie viel, würde schlecht schlafen und sei in der Schule unkonzentriert. Frau M. ist unverheiratet. Lisa sieht ihren Vater regelmäßig alle zwei Wochen am Samstag. Die Beziehung zu ihm sei nicht besonders herzlich. Frau M. fühle sich hilflos und überfordert, Lisa bezüglich des Todes der Oma zu unterstützen, da sie selbst große Schwierigkeiten mit ihrer eigenen ambivalenten Trauer habe. Wir vereinbarten regelmäßig wechselnde Termine für Tochter und Mutter. Lisa konnte sich auf die für sie ungewohnte Gesprächssituation einlassen. Mit der Zeit

**Fallvignette  
Verarbeitung von  
Trauer**

gewann sie mehr Vertrauen und erzählte auch viel von ihrer Oma. Mit entsprechenden Spielangeboten, Geschichten und Bilderbüchern konnte sie ihre Gefühle gut ausdrücken. Frau M. wurde selbst ruhiger, nachdem sie merkte, Lisa kommt gerne hierher. So konnte sie besser ihre eigenen Trauergefühle zulassen und viele ungesagte Worte aussprechen. Sie holte sich Unterstützung, wie sie zuhause ihrer Trauer Raum geben kann und fühlte sich mit der Zeit gestärkt.

Es gelang ihr auch mit ihrem Vater wieder besser ins Gespräch zu kommen. Für Frau M. war es sehr hilfreich mehr über die unterschiedliche Art von Trauer bei Kindern und Erwachsenen zu erfahren.

Lisa gewann über die Zeit wieder mehr Mut und Selbstbewusstsein und hat jetzt mit Fußballtraining begonnen.

Die Beratung war nach 10 Stunden beendet.

Aus Gründen der Anonymität wurden die Namen und Daten verändert

Mira, 16 Jahre alt, kommt in die Beratungsstelle zusammen mit ihrem Vater. Die Lehrerin hatte dem Vater die Stelle empfohlen, da Miras Leistungen in der Realschule stark nachgelassen hatten, und sie außerdem entdeckte, dass sich ihre Schülerin an den Armen ritzte.

In der Anamnese erfährt die Beraterin, dass Miras Mutter vor vier Jahren an Krebs gestorben ist. Die Eltern hatten sich schon vorher getrennt, als Mira 8 Jahre alt war. Bei fortgeschrittener Krankheit ihrer Mutter, musste Mira zu ihrem Vater ziehen. Seit zwei Jahren hat er eine Lebensgefährtin, die nun ein Kind von ihm erwartet.

In den Beratungsgesprächen ist Mira anfangs sehr ruhig und zurückhaltend. Die Beraterin versucht Kontakt aufzubauen, indem sie die Ressourcen und Stärken der Jugendlichen in den Mittelpunkt stellt z.B. die große Selbstständigkeit, ihre Zuverlässigkeit, ihre ausgeprägte Sensibilität oder ihre soziale Ader bzgl. anderer.

Nachdem die beraterisch/therapeutische Beziehung gefestigter ist, können auch schmerzhaftere Themen angesprochen werden wie z.B. ihre vielen Trennungen bzw. Verluste und die Angst allein gelassen zu werden. Die Schwangerschaft der neuen Lebensgefährtin ihres Vaters verstärkt die Ängste, nicht mehr gebraucht und geliebt zu werden – das überflüssige 5. Rad am Wagen zu sein. Mira muss sich in einem Gewirr von ambivalenten Gefühlen und Herausforderungen zu Recht finden. Einerseits muss sie lernen mehr Vertrauen und Bindungsfähigkeit aufzubauen, damit sie ihre Probleme auch mit anderen teilen kann, andererseits ist sie in der Pubertät mit der Entwicklungsaufgabe der eigenen Identitätsfindung und Loslösung vom Elternhaus gefordert.

Die Beraterin begleitet Mira dabei, diesen Gefühlsdschungel zu durchdringen, Namen für Unausprechbares zu finden, „Unzumutbares“ auszuhalten, alltäglichen genauso wie tiefer liegenden Problemen Auf-

### **Fallvignette Vertrauensaufbau in der Patchworkfamilie**

merksamkeit zu schenken.

Mira lernt zunehmend, ihre Wünsche, Gedanken und Meinungen an betreffende Personen zu richten. Sie kann wahrnehmen, dass ihre Stärken wie z.B. ihre Selbstständigkeit gleichzeitig eine Schwäche sein kann, wenn sie zu Überforderung führt. Ihre große Sensibilität für andere kann sie daran hindern, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und einzufordern. Statt den inneren Schmerz mit äußerlichen Schmerz durch Ritzen zu überdecken, lernt sie verschiedene andere Möglichkeiten des Annehmens, Aushaltens und Umgehens damit kennen.

### **Hilfe, in der Erziehung bin ich zu lasch!**

Interview mit Frieder Rumold, Erziehungs-, Paar- und Lebensberatung der Stadtmission Nürnberg e.v.

Quelle: Nürnberger Nachrichten, Stadtanzeiger 1.7.2017, Interview: Sabine Ebinger

Konsequent in der Erziehung sein — vielen Eltern ist das wichtig, doch an der Umsetzung hapert es dann doch. Wie schafft man es, Regeln aufzustellen und diese auch durchzusetzen? Diplom-Psychologe Frieder Rumold von der Stadtmission hat Tipps.

#### **Wie wichtig ist Konsequenz für Kinder?**

*Frieder Rumold:* Sie ist bedeutsam in der Erziehung, aber sie ist nicht das Einzige. Zuerst einmal zählt die Beziehung zwischen Eltern und Kind: Zuneigung, Liebe zeigen — das ist unerlässlich. Ohne Bindung wirken Konsequenz und Regelsetzung nicht. Der kleine Mensch sucht Sicherheit und die gewinnt er erst durch Bindung und danach durch Regeln. Grundlage ist also eine liebevolle Beziehung. Man sollte wissen: In unterschiedlichen Lebensphasen ist eine unterschiedliche Art von Konsequenz gefragt. In der Trotzphase etwa sollte man an der Ladenkasse nicht alles kaufen, was den Kindern gerade gefällt. Und da ist noch die Pubertät, wo die Entwicklungsaufgabe des Kindes die Individualisierung ist — da wird es manchmal schwierig im Familienleben. Auch diese Phase soll eingebettet in Regeln und Konsequenzen verlaufen.

#### **Auf was sollten Eltern achten, wenn sie konsequent erziehen möchten?**

*Rumold:* Wichtig ist, rechtzeitig genug damit anzufangen. Wir haben in der Beratungsstelle manchmal Eltern, wo in der Pubertät des Kindes deutlich wird, dass es eigentlich zu wenig Regeln in der Familie gibt. Da wird es schwerer, das in diesem Alter einzuführen. Es ist natürlich nie zu spät — aber die Arbeit, die zu tun ist, ist größer, wenn das Kind älter ist. Es muss bewusst sein, dass Konsequenz ein längerer Prozess ist. Eltern müssen zudem beachten, dass sie hier eine Vorbildfunktion für Kinder haben und sich selbst auch an Regeln halten müssen.

#### **Haben Sie weitere Tipps?**

*Rumold:* Regeln müssen klar formuliert werden. Es ist wichtig, eine Vorankündigung zu machen, damit die Kinder wissen, ab wann sie eine

**Presse  
Interview**

**Erziehung**



Regel verletzen. Regeln sollten einhaltbar und nicht zu streng sein. Eltern müssen sich fragen: Kann ich dem Kind das zutrauen? Man sollte prinzipiell eine positive Sichtweise auf das Kind haben – und diese auch zeigen. Sonst ist die Gefahr groß, dass man in einen Teufelskreis aus Regeln brechen und Bestrafung kommt. Wenn sich die Regelverletzungen häufen, sollte man schauen, was eigentlich los ist: Gibt es grundsätzlich Probleme, etwa in der Schule, fühlt sich das Kind nicht genug beachtet? Das ist ein Moment, wo auch neutrale Dritte, etwa die Erziehungsberatungsstelle der Stadtmission, helfen können.

#### **Was ist, wenn sich das Kind nicht an Absprachen hält?**

*Rumold:* Wenn das Kind die aufgestellten Regeln bricht, sollten Konsequenzen, also Strafen, zeitnah erfolgen. Und man sollte angemessen reagieren: Ein Eselsohr in einem Schulheft ist kein guter Grund für eine Woche Hausarrest. Das wäre völlig übertrieben. Verboten ist natürlich auch körperliche Gewalt: Das ist eine Grenzverletzung.

#### **Wie verhalte ich mich, wenn das Kind Widerstand leistet?**

*Rumold:* Man sollte reflektieren, ob die Konsequenzen angemessen sind und es eine Vorwarnung gab. Generell gilt: Eltern müssen es aushalten, dass es in der Erziehung keinen Applaus vom Kind gibt. Kinder sind nicht dazu da, die besten Freunde der Eltern zu sein. Eltern müssen es aushalten, dass das Kind auch mal unzufrieden mit Mutter und Vater ist. Da hat sich übrigens auch das Erziehungsbild historisch gewandelt: Früher waren Eltern die Autoritätspersonen, heute haben sie eher die Vorstellung von Partnerschaftlichkeit — die Konsequenz in der Erziehung darf allerdings nicht darunter leiden! Die Elternrolle muss angenommen werden.

#### **Was bringen Drohungen („Du hast jetzt eine Woche Süßigkeitenverbot“), die man ausspricht, aber nicht einhält?**

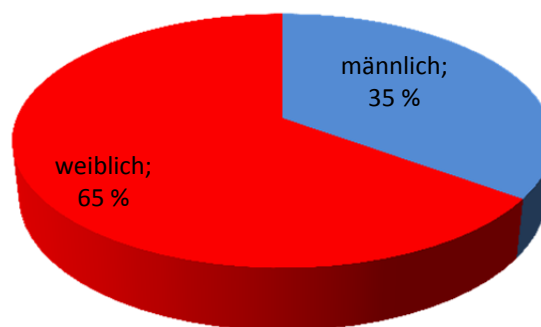
*Rumold:* Die bringen natürlich Probleme, weil sie oft mit heißer Nadel gestrickt sind. Wenn die Konsequenz zu hart ist, dann zeugt das von einer gewissen Hilflosigkeit. Wenn man wütend ist, sollte man lieber einen Moment durchatmen, sich gegebenenfalls mit dem Partner beratschlagen und schauen: Was ist angemessen?

#### **Sie haben selbst Kinder. Hand aufs Herz: Waren Sie immer konsequent?**

*Rumold:* Nein! (lacht) Ich sage sogar: zum Glück nicht! Fehler, Sachen zurücknehmen, das ist auch etwas Menschliches. Die Menschlichkeit gehört zu einer guten Beziehung und Bindung. Ein Kind darf erleben, dass Eltern Fehler machen und diese auch ausbessern. Das heißt nicht automatisch, man fällt um und ist inkonsequent. Manchmal gibt es auch eine Sondersituation, dass man sagt: „Jetzt hast du dich so bemüht mit den Hausaufgaben, dann setze ich jetzt das Süßigkeitenverbot einmal aus.“ Mal ein Auge zudrücken, das geht schon. Kinder können nämlich sehr gut zwischen Ausnahmen und Inkonsequenz unterscheiden!

Gesamtzahl der Neuanmeldungen einschließlich der Übernahmen aus dem Vorjahr	249	
Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle	212	100 %
- davon Neuaufnahmen	156	73,6 %
- davon Übernahmen aus dem Vorjahr	56	26,4 %
Anzahl der beratenen Personen	282	

**Ehe-, Paar- und  
Lebensberatung**



**Geschlecht der  
anmeldenden  
Personen**

*Bei 65 % der Anmeldungen ging die Initiative von Frauen aus. Beziehungsarbeit wird in unserer Gesellschaft immer noch deutlich mehr von Frauen initiiert und wahrgenommen,*

frühere Beratung (des/der Klienten/-in)	43	19,5 %
Bekannte/Verwandte	31	14,0 %
andere Klient/-innen	2	0,9 %
Ausbildungsstätte/Schule	0	0,0 %
Arztpraxen/Kliniken/medizinische Dienste	28	12,7 %
Ämter/soziale Dienste/Anwaltskanzleien/Gericht	18	8,1 %
andere Beratungsstellen	11	5,0 %
kirchliche Dienste / Telefonseelsorge	9	4,1 %
Öffentlichkeitsarbeit der Beratungsstelle	20	9,1 %
Internet	45	20,4 %
sonstige/unbekannt	14	6,3 %

**Information /  
Anregung durch**

**\*=Mehrfachnennung  
möglich**

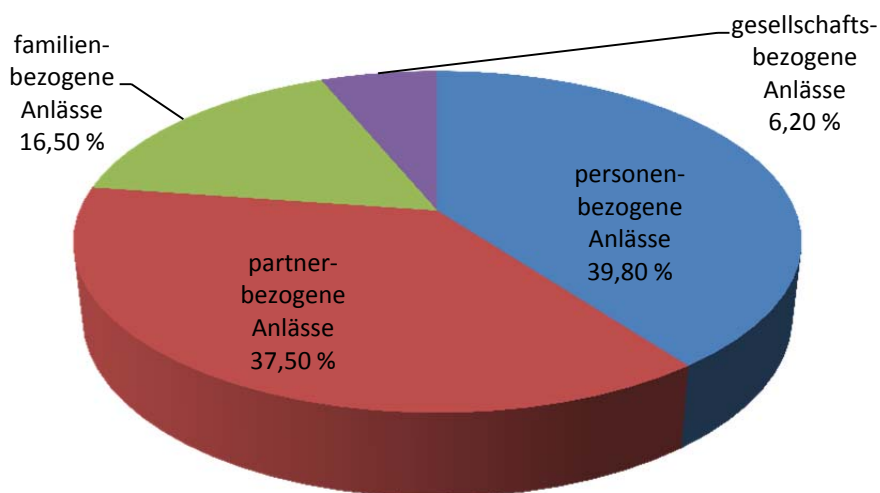
*Als positive Resonanz auf unsere Arbeit werten wir die Tatsache, dass 34 % der Ratsuchenden auf persönliche Empfehlung durch Verwandte, Bekannte oder andere Klientinnen und Klienten zu uns kamen oder unsere Einrichtung von früher kannten.*

27 bis 35 Jahre	46	21,7 %
35 bis 40 Jahre	32	15,1 %
40 bis 45 Jahre	17	8,0 %
45 bis 50 Jahre	15	7,1 %
50 bis 55 Jahre	21	9,9 %
55 bis 60 Jahre	38	17,9 %
60 bis 65 Jahre	14	6,6 %
65 Jahre und älter	29	13,7 %

**Alter der anmeldenden Person**

Die zahlenmäßig mit Abstand am stärksten vertretenen Altersgruppen sind die 27 bis 40-jährigen. In dieser Lebensphase „rush hour of life“ sind viele bedeutsame Herausforderungen zu meistern - Beruf, Karriere, Pendeln zum Arbeitsort, Partnerschaft, Familiengründung, Wohnprobleme etc..

Überproportional häufig wenden sich die 55 bis 60-jährigen an uns, in einer Lebensphase, in der die Kinder meist erwachsen sind und die Ebene der Partnerschaft wieder an Bedeutung gewinnt oder in eine Krise gerät.

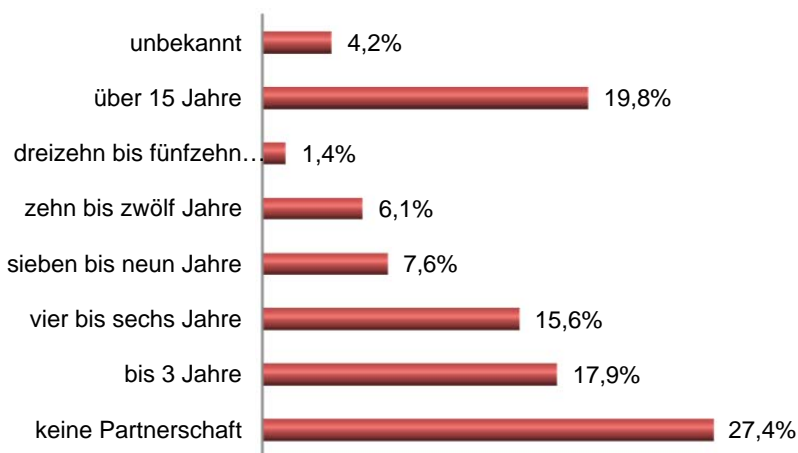


**Beratungsinhalte (Mehrfachnennungen möglich)**

41% der Beratungen waren Paarberatungen.  
19 % der Klienten suchten uns in der Ambivalenzphase oder aber im Zusammenhang mit Trennung und Scheidung auf.

Verheiratet	92	43,4 %
Ledig	79	37,3 %
Geschieden	20	9,4 %
Verwitwet	12	5,7 %
(eingetragene) Lebensgemeinschaft	3	1,4 %
getrennt lebend	4	1,9 %
unbekannt	2	0,9 %

**Juristischer Familienstand der anmeldenden Person**



## Dauer der Partnerschaft

*Besonders groß ist der Bedarf an Beratung in den ersten drei Jahren der Partnerschaft. Auch in präventiver Hinsicht ist es uns sehr wichtig, Paare frühzeitig zu erreichen. Die Kategorie „Partnerschaftsdauer über 15 Jahre“ ist mit den anderen Kategorien nicht vergleichbar, da sie sich nicht auf einen Zeitraum von 3 Jahren sondern ein Zeitfenster von mehreren Jahrzehnten bezieht.*

Wohnform der anmeldenden Person	Anzahl	Anteil
Allein lebend	89	42,2 %
in Partnerschaft leben, mit/ohne Kind/Kindern	112	53,1 %
Sonstiges/unbekannt	10	4,7 %

## Wohnform der anmeldenden Person

*42 % der Ratsuchenden leben ohne Partnerin bzw. Partner. Das ist neben den getrennt Lebenden v. a. im Zusammenhang mit dem hohen Anteil der Lebensberatungen in diesem Arbeitsbereich zu sehen.*

Bildung	Anzahl	Anteil
ohne Berufsausbildung/in Ausbildung	22	10,4 %
Berufsausbildung abgeschlossen	90	42,4 %
Höherqualifiziert	86	40,6 %
Sonstige/unbekannt	14	6,6 %

## Bildung

*Die Verteilung verdeutlicht, dass Menschen aus allen Bevölkerungsschichten unsere Beratungsstelle aufsuchen.*

Familie/Person lebt von	Anzahl	Anteil
eigenes Einkommen/Unterhalt	175	81,4 %
Öffentliche Unterstützung/Transferleistung	40	18,6 %

## Familie/Person lebt von

*19 % der Ratsuchenden sind auf öffentliche Unterstützung oder Transferleistungen angewiesen. Hier spiegelt sich, dass ein großer Teil der Klient/-innen in sozial schwierigen Verhältnissen leben.*

			<b>Erscheinungsbilder/ Symptomatiken</b>
Schmerzen	5	2,4 %	<b>Psychosomatische Probleme*</b>
Herz / Kreislauf	7	3,3 %	
Essstörungen, z. B. Adipositas, Anorexie, Bulimie	5	2,4 %	
Schlafstörungen	15	7,1 %	
Sonstiges	6	2,8 %	
körperliche Beeinträchtigung	14	6,6 %	<b>Somato- psychologische Probleme*</b>
chronische organische Krankheiten	6	2,8 %	
Sonstiges	2	0,9 %	
Alkoholmissbrauch/-abhängigkeit	11	5,2 %	<b>Störung durch Psychotrope Substanzen*</b>
Drogenmissbrauch/-abhängigkeit	9	4,3 %	
Medikamentenmissbrauch/-abhängigkeit	3	1,4 %	
Aufmerksamkeit, Unruhe, Impulsivität	8	3,8 %	<b>Arbeits- und Leistungsfähigkeit*</b>
andere Konzentrationsprobleme	3	1,4 %	
allgemeine Leistungsprobleme	9	4,3 %	
Sonstiges	3	1,4 %	
Ängste, Phobien	37	17,5 %	<b>Gefühle*</b>
Selbstwertthematik	49	23,1 %	
depressive Verstimmung	44	20,8 %	
Suizidgedanken, -absichten, -handlungen	3	1,4 %	
psychotische und autistische Auffälligkeiten	5	2,4 %	
Zwangssymptomatik	4	1,9 %	
Sonstiges	8	3,8 %	
Aggressivität	6	2,8 %	
Kontaktprobleme	18	8,5 %	<b>Sozialverhalten*</b>
Schwindeln, Lügen, Übervorteilen, Intrigieren	2	0,9 %	
sexuelle Übergriffe (Täter)	0	0,0 %	
Sonstiges	1	0,5 %	
Sexualität	10	4,7 %	<b>Sexualität*</b>
posttraumatische Belastungen	9	4,3 %	<b>posttraumatische Belastungen*</b>

\*=Mehrfachnennung  
möglich

			<b>Hintergründe der Problematiken</b>
Isolation, Einsamkeit, Fremdheit	15	7,1 %	<b>allgemeine soziale Faktoren*</b>
Stress	15	7,1 %	
Arbeitslosigkeit	7	3,3 %	
finanzielle Probleme	13	6,1 %	
Wohnungsprobleme	8	3,8 %	
Migration, soziale Entwurzelung	9	4,3 %	
Sonstiges	4	1,9 %	
Paarkonflikte im gemeinsamen Leben	63	29,7 %	<b>Partnerschaft, Trennung, Scheidung*</b>
eskalierendes Streitverhalten	20	9,4 %	
Untreue des Partners/der Partnerin	5	2,4 %	
Ambivalenzphase	16	7,6 %	
akute Trennungs-/Scheidungsphase	17	8,0 %	
Spätfolgen nach Trennung/Scheidung	8	3,8 %	
Sonstiges	10	4,7 %	
<i>Die Beratungsarbeit bei Paarkonflikten sowie bei Trennung und Scheidung nahm mit 66 % einen großen Raum ein. Bei etlichen dieser Beratungen wurden mehrere Anliegen bearbeitet.</i>			
sexueller Missbrauch	2	0,9 %	<b>Missbrauchs- und Gewalterfahrung*</b>
Gewalt in Ehe/Partnerschaft	1	0,5 %	
Misshandlung, Vergewaltigung	3	1,4 %	
sonstige Gewalterfahrung	6	2,8 %	
<i>Auch schambesetzte Probleme vertrauten uns die Ratsuchenden an. 6 % von ihnen litten unter Gewalt- und Missbrauchserfahrungen.</i>			
Spannungen/Streit m. Mitgliedern d. Herkunftsfamilie/n	24	11,3 %	<b>familiäre Belastungen*</b>
Spannungen/Streit mit erwachsenen Kindern	15	7,1 %	
psychische Auffälligkeiten der Eltern	17	8,0 %	
Erkrankung, Behinderung eines Elternteils	7	3,3 %	
Sucht eines Elternteils	1	0,5 %	
Familienmitglied in Not	4	1,9 %	
Belastung durch Tod, vergleichbare Verluste	12	5,7 %	
Belastung durch Vergangenheit der Eltern	5	2,4 %	

\*=Mehrfachnennung möglich

Erfahrungen mit Kollegenschaft, Nachbarschaft, etc.	6	2,8 %
Erfahrungen mit dem sozialen Umfeld, Behörden, Institutionen	11	5,2 %
Erfahrungen mit wirtschaftlichen, sozialen und politischen Umbrüchen	4	1,9 %
Erfahrungen mit Polizei, Anwälten/-innen, Justiz, Justizvollzug	9	4,3 %
Sonstiges	1	0,5 %

**Erfahrungen in der Gesellschaft\***

allgemeine Fragen zu Ehe- und Familienplanung, „Gesundheit und Soziales“	6	2,8 %
Fragen zur beruflichen Orientierung	5	2,4 %
Sonstiges	2	0,9 %

**Allgemeine Fragestellung\***

bis zu 3 Wochen	122	57,6 %
4 – 6 Wochen	49	23,1 %
mehr als 6 Wochen	41	19,3 %

**Wartezeit bis zum Erstgespräch**

**Klientenbezogene Tätigkeiten**

ohne Vor- und Nachbereitung

1 Tätigkeitseinheit (TE) entspricht 60 Minuten

	TE
Diagnostik / Beratung / Therapie	1.103
Krisenintervention	32
Fachkontakte / Berichte	9

**beraterisch-therapeutische Maßnahmen**

nicht zum Erstgespräch erschienen oder trotz Anmeldung keine Beratung mehr nötig

Fälle  
37

\*=Mehrfachnennung möglich

Die Menschen treten in Beziehung zueinander auf der Grundlage ihrer Gemeinsamkeiten und sie wachsen aufgrund ihrer Verschiedenartigkeit.

Virginia Satir

Die Erziehungs-, Paar- und Lebensberatungsstelle der Stadtmission Nürnberg e.V. bietet als psychologische Beratungsstelle im Auftrag der Evangelischen Landeskirche in Bayern seit Mitte der 90er Jahre sogenannte „Kurse für seelsorgerliche Praxis und Gemeindegarbeit (KSPG)“ im Kirchenkreis Nürnberg an. Diese werden gemeinsam mit der Klinischen Seelsorgeausbildung (KSA) am Klinikum Nürnberg Nord und der Offenen Tür – Cityseelsorge an Nürnberg St. Jakob unter dem Dach des Pastoralpsychologischen Centrums PPC Nürnberg angeboten. Auftraggeber und Förderer der KSPG ist die Evangelische Landeskirche in Bayern.

**Kurse für  
seelsorgerliche  
Praxis und  
Gemeindegarbeit  
(KSPG)**

Warum engagiert sich die Erziehungs-, Paar- und Lebensberatungsstelle der Stadtmission Nürnberg in der Seelsorgefortbildung? - Psychologische Beratung ist ein Teil von Seelsorge, Teil des seelsorglichen Auftrags von Kirche – übernommen von den Beratungsstellen der Diakonie mit ihrem spezifischen Fach- und Erfahrungswissen aus den alltäglichen Lebenslagen von Frauen, Männern und Kindern. - Seelsorge ist neben dem traditionellen Grundverständnis von „Verkündigung“ auch eine Form von „Gespräch“ (J. Scharfenberg) oder auch „Psychotherapie im kirchlichen Kontext“ (D. Stollberg) und benötigt daher unbedingt psychologische Fachkompetenz.

Auftrag der Erziehungs-, Paar- und Lebensberatungsstelle ist es, haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden aus Seelsorge und Gemeindegarbeit dieses psychologische Handwerkszeug zu vermitteln. Im Mittelpunkt steht der mehrmonatige berufsbegleitende Intensivkurs KSPG - Kommunikation und Seelsorge. Unter der Überschrift „Einander und sich selbst begegnen“ finden haupt- und ehrenamtliche kirchliche Mitarbeitende hier einen intensiven Rahmen zur Reflexion ihrer Seelsorge- und Kommunikationspraxis. Der Kurs umfasst ca. 110 Stunden, die in 8 Monaten absolviert werden. Am Anfang, in der Mitte und am Ende stehen 1 bis 2-tägige Blockveranstaltungen. Die Teilnehmenden treffen sich wöchentlich an einem Nachmittag zu Fallarbeit und Selbsterfahrung in der Gruppe. Kursbegleitend erhält jedes Gruppenmitglied darüber hinaus je 7 Stunden Einzelsupervision und Lehrseelsorge. Während die Einzelsupervision die Klärung von Fragen zur eigenen Rolle und Aufgabengestaltung als Seelsorgerin/ Seelsorger beinhaltet, hat die Lehrseelsorge das Ziel eine eigene Erfahrung als Ratsuchende/r zu ermöglichen und diese für die eigene Rolle als Seelsorger/ Seelsorgerin nutzbar zu machen. Die Teilnahme am Intensivkurs KSPG wird landeskirchlich zertifiziert. Im Herbst 2017 hat der neue Durchgang mit 7 haupt- und ehrenamtlich in der Seelsorge tätigen Teilnehmenden begonnen. Ihre Arbeitsfelder sind in Kirchengemeinden, aber auch in Schule und Krankenhaus.

**Intensivkurs KSPG**



Neben dem Intensivkurs beinhaltet das Angebot der KSPG eine Reihe von Kurzkursen sowie die Möglichkeit von Einzel- und Gruppensupervision. Darüber hinaus ist KSPG von der Landeskirche beauftragt sogenannte Orientierungs- und Vorbereitungsgespräche für das landeskirchliche Programm „Geistliche Auszeiten in der ELKB“ zu führen.

## Geistliche Auszeiten

2017 fanden unter anderem Kurse zu folgenden Themen statt:

## Kurzcourse

- Altersglück und Alterslast (Vortrag mit anschließendem Workshop)
- Verlieren und Wiederfinden – Mit Verlusten umgehen und Neuanfänge wagen
- Zuhören um zu verstehen
- Rahmen – Rolle – Ressourcen, Umgang mit psychisch belasteten Mitarbeitenden
- Trumpf spielen – kreativ die eigenen Stärken entdecken
- Supervisionsgruppen für Theologinnen und Theologen, für Mitarbeitende in Pfarramt und Verwaltung, für Führungs- und Leitungskräfte
- Einzelsupervision und Lehrseelsorge.

## Einzel- und Gruppensupervision

2017 wurden 118 Teilnehmende erreicht. Im Bereich Supervision fanden 15 Prozesse mit insgesamt 25 Klienten und Klientinnen statt. Hinzu kamen 24 Orientierungs- und Vorbereitungsgespräche für das landeskirchliche Programm „Auszeiten in der ELKB“.

Ca. 2/3 der überwiegend ehrenamtlich tätigen Teilnehmenden waren Frauen, ca. 1/3 waren Männer. Die Altersspanne lag zwischen 30 und 80 Jahren.

Das Team des Pastoralpsychologischen Centrums verfügt auf dem Hintergrund des jeweiligen Grundberufs über unterschiedliche psychotherapeutische bzw. beraterische Ausbildungen und gehört den entsprechenden Fachgesellschaften für Pastoralpsychologie, Supervision sowie für Gruppenanalyse und Gruppenpsychotherapie an.

Zum Team gehören:

Bracht, Friederike	Dipl.-Pädagogin, Gruppenanalytikerin gruppenanalyt. Supervisorin und Organisationsberaterin (D3G, DGSv)	12 Std.
Netsch, Sybille Rösch, Gabriele	Sekretariat	2,8 Std.

Auers, Thilo	Pfarrer, Supervisor (DGSv)
Hauck, Barbara	PfarrerIn, Gruppenanalytikerin, (DGfP-T, aoM), Leiterin der Offenen Tür – Cityseelsorge an St. Jakob Nürnberg
Otto, Ulrike	PfarrerIn, pastoralpsychologische Supervisorin (DGfP-KSA) und Kursleiterin, Mitarbeiterin der Stelle für Klinische Seelsorgeausbildung (KSA) am Klinikum Nürnberg Nord
Thormälen, Ralph	Pfarrer, Gestaltseelsorger, geistlicher Begleiter
Truchseß-Sudermann, Christine	Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Familienberaterin, Paartherapeutin
Zeuner, Eva	Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Psychotherapeutin, Balintgruppenleiterin, Supervisorin (DGSv)

Nur in der Tiefe der Seele, mit Hilfe jener Kraft,  
die stärker ist als alle Vernünftigkeit,  
kann Trost und Ruhe gefunden werden.

Wilhelm Busch

Bayerisches Staatsministerium für  
Arbeit und Soziales, Familie und Integration



**Stadtmission Nürnberg e.V.**  
Erziehungs-, Paar- und Lebensberatung

Pilotystraße 15  
90408 Nürnberg  
T. (0911) 35 24 00  
F. (0911) 35 24 06  
[eb@stadtmission-nuernberg.de](mailto:eb@stadtmission-nuernberg.de)  
[www.eb-stadtmission-nuernberg.de](http://www.eb-stadtmission-nuernberg.de)